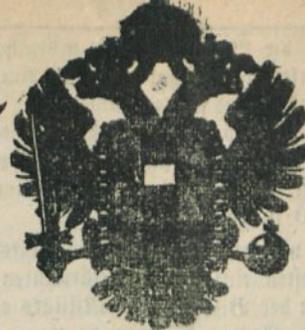


# Laibacher Zeitung.



Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 19. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1869.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. August d. J. den Bögling der k. k. Theresianischen Akademie Christoph Grafen Sizzo de Noris zum k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Rechnungsofficial erster Classe bei der Finanzlandesbehörde in Spalato Georg Trauchievich zum Rechnungsrathe bei dem Rechnungsdepartement des Oberlandesgerichtes in Zara ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksrichter Johann Paszycze in Jaworow und Johann Towarnicki in Kalusz über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft, ersteren nach Radymno, letzteren nach Jaworow übersezt.

Der Justizminister hat den Rathsecretär des Kreisgerichtes in Sambor Emil Paul Edlen v. Nemethy, den Staatsanwaltsassistenten in Boczow Kajetan Kowacz und den Bezirksgerichtsadjuncten in Strz Franz Wittkiewicz zu Bezirksrichtern, und zwar den Ersten für Lutowisko, den Zweiten für Kalusz und den Letzten für Starosol ernannt.

Der Justizminister hat die Auscultanten Miezislaus Reichan und Emilian Zaleski zu Bezirksgerichtsadjuncten, ersteren für Dolina und letzteren für Bobbusz ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Thiele'sche Depesche.

Der Wortlaut der v. Thiele'schen Depesche liegt nun vollständig vor; dem Studium dieser allerneuesten Annunciation der Berliner Diplomatie ist jedoch hierdurch nicht im geringsten Vorschub geleistet worden. Je aufmerksamer man den Schlangenwindungen des diplomatischen Styles in diesem Falle nachgeht, desto klarer wird es, daß hier in der That die Worte nur gebraucht worden sind, um Gedanken zu — verbergen. Der Beweggrund der Depesche, die Ziele, wohin die Autoren mit derselben hinauszuhelfen, ist in dem Schriftstücke nicht weniger denn deutlich ausgesprochen; was sich in dieser Beziehung der Beurtheilung darbietet, ist weit eher geeignet, zur Forschung nach anderen verborgenen Motiven und Zielen anzuregen.

Zwei Hauptmomente drängen sich in der Depesche der Beachtung auf. Zunächst das Bestreben, Preußen rein zu waschen von der Schuld an der augenblicklichen spröden Situation zwischen den Cabineten von Wien und Berlin. Ferner die Darlegung der Begriffe, welche man in Berlin hinsichtlich des Prager Friedens und dessen Einfluß auf die staatsrechtliche Organisation Deutschlands hegt. Manche wollen noch ein drittes Moment von Wesenheit in der Depesche erblickt haben, den Versuch einer Annäherung an Oesterreich nämlich, ausgedrückt in dem Schluppassus, wo der Stellvertreter des Grafen Bismarck des einstimmigen Wunsches zweier Völker, „in Frieden und Freundschaft zu leben“ Erwähnung macht. Wir unsererseits vermögen dieser sanguinischen Auffassung keinen Raum zu geben und sehen in der beregten Stelle nichts weiter als eine ganz wesentliche Höflichkeitssphrasen, um welche Diplomaten niemals in Verlegenheit sind.

Halten wir uns an die zuerst gedachten zwei Momente, in welchen uns der Kern der Depesche zu liegen scheint, so drängt sich zunächst die Frage auf: was wohl das preussische Cabinet in der Wahl des Augenblickes zu seiner Rechtfertigung bestimmt haben mochte? Die Anklage, daß Preußen die versöhnlichen Intentionen des Wiener Cabinetes consequent außer Acht lasse, dattirt nicht von heute und nicht von gestern; dieselbe gelangte in den verschiedensten, mehr oder weniger officiösen Formen seit Jahr und Tag wiederholt auf's Tapet. Zum mindesten wird Niemand, der mit parlamentarischen Usancen einigermaßen vertraut ist, den lückenhaften Berichten aus den Delegationsausschüssen einen solchen Grad der Authenticität beimessen, um die aus diesen Ausschüssen hinterbrachten Aeußerungen des einen oder anderen Regierungsmannes zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen zu erheben. Nichtsdestoweniger hat es dem Berliner Cabinet gefallen, gerade an diese Berichte anzuknüpfen.

Allein, diese formelle Frage bei Seite, ist die Behauptung: es sei österreichischerseits nicht die leiseste Andeutung nach Berlin gelangt, welche auf eine entgegenkommende Absicht schließen ließe, nichts weiter, als eine kühne Negation offenkundiger Thatsachen. Wenn die Haltung Oesterreichs seit Sadowa, die lammsfromme Geduld, mit welcher es den Spaziergängen Preußens außerhalb der im Prager Frieden demselben gesteckten Grenzen, in Süddeutschland sowohl als in Nordschleswig, zusieht, nicht als ein Entgegenkommen für Preußen gelten soll, dann dürften die in Berlin gewünschten Formen für einen österreichischen Minister allerdings etwas schwer zu finden sein! Daß es vielleicht bei Preußen gestanden wäre, mit entgegenkommenden Schritten voran zu gehen, sei nur nebenher bemerkt;

Gewicht möchten wir auf diese Seite der Frage keineswegs legen.

Im Grunde genommen ist bei der gegenwärtigen Sachlage die Frage: wer das obwaltende Mißverständnis verschuldet habe, überhaupt nicht mehr von Belang. Mag das Entgegenkommen Oesterreichs durch die Begriffsstüchtigkeit des preussischen oder durch das unzulängliche Explicationsvermögen des österreichischen auswärtigen Amtes für die nach einem „friedlichen und freundschaftlichen Verkehr“ sich sehrenden beiderseitigen Völker verloren gegangen sein: nachdem nunmehr von beiden Seiten der Wunsch nach Versöhnung officiell zum Ausdruck gelangt ist, so haben die Mißverständnisse ein Ende gefunden und — einer innigen Begegnung der beiden Cabinetes steht nun nichts mehr im Wege, sofern nämlich auf beiden Seiten jener Wunsch wahren Empfindungen entstammt ist!

In diesem Punkte aber scheint uns leider die Thiele'sche Depesche eher geeignet, Zweifel zu erwecken, als etwa vorhandene zu beschwichtigen. In der Art und Weise, wie sich der Stellvertreter des norddeutschen Bundeskanzlers in Bezug auf die Beziehungen Preußens zu den süddeutschen Staaten ausspricht, oder eigentlich nicht ausspricht, erblicken wir eine Interpretation des Prager Friedensvertrages, die in ihrer praktischen Anwendung notwendig eine unübersteigliche Scheidewand zwischen der preussischen und österreichischen Politik aufrichten und daher ein Zusammengehen beider Staaten für die Dauer zur Unmöglichkeit machen müßte. Aus dem hier beregten Ideengang des Herrn v. Thiele leuchtet das Bestreben Preußens, sich von den Bestimmungen des Prager Friedensvertrages zu emanzipiren, nur zu deutlich hervor. Für Oesterreich aber ist und bleibt jener Vertrag die Grundlage seiner Beziehungen zu Deutschland. Wenn man daher in Berlin etwa erwartet, daß Oesterreich in der Anerkennung dieses Emancipationsversuches sich entgegenkommend erweise, oder etwa gar dadurch, daß es Preußen behilflich sei, diesen Versuch einem von anderer Seite her sich erhebenden Widerstand zum Troste durchzuführen, so wäre dies allerdings ein Verlangen, dem die aufrichtige Absicht, einen „friedlichen und freundschaftlichen Verkehr“ herzustellen, unbedingt abgesprochen werden müßte.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gelehrt, daß man es mit den preussischen Depeschen nicht gar zu genau nehmen dürfe. Es ist gar nicht unmöglich, daß die von Herrn v. Thiele in seiner Depesche vom 4. August entwickelten Ideen, gerade so wie seinerzeit die Usedom'sche Depesche, von dem eigentlichen Leiter des auswärtigen Amtes in Preußen desavouirt würden. Mit hin wollen wir einstweilen noch diesen Punkt nicht eingehender behandeln und der Hoffnung nicht entsagen,

## Seuilleton.

### Unser heutiges Wissen von der Sonne.

(Schluß.)

Sehr wahrscheinlich bleibt es, daß die meisten Bestandtheile der Sonne im unverbundenen elementaren Zustande sich befinden, da wenigstens die heutige Chemie nicht viele Verbindungen namhaft machen könnte, welche bei so hohen Temperaturen unzersezt zu existiren vermöchten. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß nicht dennoch gewaltige chemische Prozesse, zumal in den kälteren Schichten der Dampföhle, wo die chemischen Affinitäten wieder wirksam werden, vor sich gehen könnten. Vielmehr führt unmittelbar auf diese Annahme die Beobachtung der schon längst bekannten, aber erst bei der letzten Sonnenfinsterniß mit Erfolg studirten Protuberanzen, sowie der Sonnenflecke. Sobald der Mond bei totalen Finsternissen die Sonnenscheibe vollkommen bedeckt hat, treten an deren Rande hier und da rosenroth bis carminroth gefärbte Hervorragungen, zum Theil niedrig und in die Breite gestreckt, zum Theil schmal und hornartig in die Höhe ragend, hervor. Es hatte z. B. die große hornartige Protuberanz der vorjährigen Finsterniß nach Spörer's Messung eine Höhe von 30.000 und einen Durchmesser von circa 400 Meilen. Bei der spectralanalytischen Untersuchung derselben erkannten die Astronomen der verschiedenen Expeditionen gleichmäßig, daß diese Protuberanz aus einer Säule brennender Gase, und zwar hauptsächlich aus Wasserstoffgas bestand. Weitere Studien, ermöglicht durch die

wichtige Entdeckung des französischen Astronomen Jansen, die Protuberanzen jeder Zeit beobachten zu können, zeigten, daß die Sonne auf ihrer ganzen Oberfläche mit unzähligen kleineren Protuberanzen, wie der Seeigel mit Stacheln, besetzt sei, welche auch bei der Bedeckung der Sonnenscheibe durch den Mond, unmittelbar um dieselbe, einen hellleuchtenden Ring erzeugten, welchen alle Astronomen beobachteten. Genauere Studien und Vergleichen haben mit großer Wahrscheinlichkeit ergeben, daß diese sehr veränderlichen Hervorragungen, welche bei Verfinsternissen en profil gesehen, die Protuberanzen bilden, bei der gewöhnlichen en face-Ansicht der Sonne die sogenannten Faceln darstellen, hellere Stellen, welche namentlich in der Umgebung der Sonnenflecke auftreten.

Nachdem die Theorie des dunklen Sonnenkerns und der durchlöcherten Lichtöhle durch Kirchhoff gestürzt war, erklärte dieser Forscher, daß er die Sonnenflecken gleichsam für Wolken in der Sonnen-Atmosphäre halte, Wolken, die sich pyramidal nach außen erweitern, und daher im Fernrohre, abgesehen von dem höchst wandelbaren äußeren Umriß, stets mit einem dunklen Kerne und abschattirten helleren Rändern erscheinen müßten. Trotz der heftigen, obwohl unmotivirten Angriffe, welche der französische Akademiker Faye gegen diese Theorie vorgebracht, trifft sie im Wesentlichen gewiß das Richtige und hat die Grundlage abgegeben zu einer sehr geistreichen Hypothese, welche Dr. Neis über die Sonnenflecken aufgestellt. Derselbe hält sie geradezu für Producte der Faceln oder Protuberanzen, für Rauchmassen, welche diese ungeheuren Verbrennungs-Processe absondern. Hierdurch erklärt sich mit einem male die beständige Gemeinschaft der Faceln und Flecke, wie auch ihr Verborgenbleiben in der Corona, sofern man sie von der Flamme der Protuberanz

umzüngelt denken muß. Der Verfasser meint, daß diese Gebilde neben Wasserstoff vorzüglich in Sauerstoff verbrennenden Eisendampf enthalten mögen, die Flecken mithin ungeheure Wolken von braunem Eisenrost seien, wirkliche Rostflecken über dem glühenden Schilde der Sonne, welche nach und nach herabsinken und neuen Platz machen. Die seit lange festgestellte 11 1/2-jährige Periode der Sonnenflecke und Faceln bringt Verfasser mit dem Jahr des Jupiter, des mächtigsten Planeten, in Verbindung, und erinnert, daß sie zugleich mit derjenigen unserer Nordlichter und Compaßstörungen zusammenfällt — magnetische Einflüsse, die wohl denkbar sind, durch Sonnenflecken, welche Eisenoxyd-Wolken repräsentiren, die zuweilen die Oberfläche der ganzen Erde an Ausdehnung übertreffen. Verfasser gibt seine Hypothese nur als eine Phantasie, und sie ließe sich ja in der That nicht Punkt für Punkt beweisen; es ist aber eine Phantasie, die sich sehr vortheilhaft von den früheren Sonnenflecken-Theorien unterscheidet, z. B. von der neuen Faye'schen, welcher die Flecken noch immer für Oeffnungen hält, durch welche man den Kern der Sonne sähe, welcher bei ihm aus einem dunklen Gase besteht.

Wir kommen zu den Schlußsätzen dieser interessanten Vorträge, welche von der Ernährung und dem endlichen Schicksal der Sonne handeln. Die Sonne gibt jährlich die undenkbare Menge von 3000 Quintillionen Calorien an den Weltraum ab, von welcher natürlich unser Erdenkügelchen das Wenigste auffängt. Sie würde, wenn sie ein einziger brennender Kohlenblock wäre, nur 5000 Jahre hindurch diese Hitze spenden können und dann verzehrt sein. Wollte man aber die ausgestrahlte Wärme nur von einer vorhandenen ungeheuren Gluth-temperatur abziehen, so ergibt sich, daß sie sich schon in

daß die beiderseitigen Explicationen den über unseren Beziehungen zu Preußen lastenden verhängnisvollen Bann gebrochen und den Anknüpfungspunkt zu einer ehrlichen Verständigung geboten haben werden.

Von verschiedenen Seiten verlanget, Graf Beust habe keinen Augenblick gesäumt, die Depesche zu erwidern, und ist nicht zu zweifeln, daß der Reichskanzler, getreu seinem bisherigen Systeme, auch nicht lange zögern werde, diese seine Erwiderung in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Jedenfalls gebührt dem Reichskanzler das Verdienst, den diplomatischen Verkehr dem Einblick der Völker nahe gelegt, es diesen letzteren möglich gemacht zu haben, die zu ihrem Wohl oder Beh unternommenen Schritte der Diplomatie unmittelbar und von der Nähe zu beurtheilen. Die Geheimthuerei, ohne welche die alte Diplomatenkunst nicht existiren zu können glaubte, ist fallen gelassen; die öffentliche Meinung ist in der Lage, auf Schritt und Tritt nachzusehen, ob alles im richtigen Geleise, die erspriechliche Action mit Nachdruck zu fördern oder Halt zu gebieten, wo dieselbe den Interessen des Staates zuwiderläuft.

In dieser Beziehung begrüßen wir auch die eben angeregten Explicationen mit Genugthuung. Es dürfte sich bald klar herausstellen, ob den Beschwerden des Herrn v. Thile Berechtigung zu Grunde liegt, oder ob dieselben wie es uns bedünken will, erhoben worden sind, Oesterreich etwa aus der bisher mit praktischem Erfolge beobachteten Reserve herauszulocken. Wir besorgen im Entferntesten nicht, daß dies dem preussischen Cabinet gelingen könnte. Ehrlicher Friede muß fortan der leitende Grundsatz der österreichischen Politik bleiben. Die gehässigen Anfeindungen ebenso wenig als schmeichelnde Sirenenklänge dürften den Reichskanzler bewegen, diesen soliden Standpunkt zu verlassen! (N. Fröbl.)

## 8. Sitzung der Delegation des Reichsrathes.

Wien, 17. August.

In der gestrigen Sitzung der Reichsrathsdelegation wurde die Specialdebatte über das Kriegsbudget fortgesetzt.

Dr. Vanhans beantragt als Referent der Majorität bei Titel 5 für Militärfuhrwesen 23.756 fl. zu streichen und bloß 251.052 fl. zu bewilligen.

Rechbauer beantragt im Namen der Minorität nur 213.841 fl. zu bewilligen, weil sie den Posten des Fuhrwesens-Inspectors für überflüssig hält.

Mertens greift auf die Regierungsvorlage zurück und beantragt, 274.808 fl. zu bewilligen, weil das Fuhrwesen gewissermaßen eine Reservebereitschaft für die Artilleriebespannung sei, und eine Schule für die Heranbildung zum Kriegsdienst bilde.

Der Kriegsminister Kuhn stimmt dem Antrage Mertens bei, indem er gleichfalls darauf hinweist, daß der gegenwärtige Stand der Bespannung den Kern bilde, an den sich für den Fall des Krieges die übrigen weniger geschulten Elemente anschließen sollen. Die Stelle des Fuhrwesens-Inspectors sei sehr wichtig, weil der Inspector nicht nur die Beaufsichtigung der Escadronen, sondern die Remontirung zu besorgen habe, wodurch viel Schaden verhütet werde. Die Streichung wäre eine Calamität, die großen Schaden zur Folge haben könnte; es würde durch die Streichung das Budget nicht einmal entlastet werden, weil der Pensionsetat vermehrt werden müßte.

Nachdem die Berichterstatter ihre Anträge aufrecht erhalten und Regierungsvertreter Oberst Kövös einige

2000 Jahren um 4000 Grad abgekühlt haben müßte, welchem Schlusse entschieden die Beständigkeit des Klima's und der Tageslänge in der gedachten Zeit widerspricht. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die Gluth durch eine allmähliche Verdichtung der Sonnenmasse constant erhalten wird. Helmholtz hat eine Rechnung ausgeführt, nach welcher die Masse der Sonne, wenn sie durch plötzliche Verdichtung eines Urnebels von der Ausdehnung ihres Planetensystems (also nach der Kant-Laplace'schen Theorie) entstanden wäre, eine Temperatur von 28 Millionen Grad Celsius erhalten haben würde. Dieselbe Wärmemenge wird natürlich auch bei der allmählichen Verdichtung frei. Außerdem hat Dr. Mayer, der geniale Begründer der mechanischen Wärmetheorie, eine Muthmaßung über die Ernährung der Sonnenwärme, durch den Zusammenstoß der unzähligen, auf den Sonnenkörper beständig herabregnenden Welten und Weltchen aufgestellt, die für uns jedoch keine innere Wahrscheinlichkeit besitzt. Wir beharren vielmehr bei der bereits vor mehreren Jahren (vom Herausgeber dieser Blätter) aufgestellten Hypothese, daß der Sonne, in gleicher Weise wie der Erde, die Kraft, welche sie consumirt, von außen her, durch eine allschaffende, allbelebende Urkraft, heiße diese nun Centralsonne, oder wie sonst, ersetzt wird, und daß eine beständige Wechselwirkung und Ausgleichung der mit einander correspondirenden Weltkörper im unendlichen Raume stattfindet.

Was wir vorstehend mitgetheilt, ist weniger ein Auszug der Reich'schen Vorträge, als eine Zusammenstellung der Hauptfolgerungen derselben zu einem allgemeinen Bilde, dessen reiches Detail der Leser daselbst in bestverständlicher Darstellung und Anordnung findet und mit Befriedigung lesen wird. (Mag. f. L. d. A.)

Ziffern über die Verpflegskosten mitgetheilt, wurde der Antrag Mertens abgelehnt und der Antrag der Majorität des Ausschusses angenommen.

Bei Titel 6 beantragt die Majorität des Ausschusses für „Militärbildungsanstalten“ ohne Streichung 1,078.662 fl. zu bewilligen. Die Minorität beantragt nur 977.110 fl. zu genehmigen.

Figuly unterstützt den Minoritätsantrag. Gerade bei den Kosten einzelner Militärschulen könne erspart werden, ohne der Bildung des Militärs oder der Schlagfertigkeit der Armee Eintrag zu thun. Die Zahl der Sagisten ist gegen die Zöglinge zu hoch; auf je einen Zögling kommen 2 Personen von Sagisten. Die Sagen betragen mehr als 431.000 fl. ohne die Zulagen, die alle Sagisten beziehen und die circa 67.000 fl. ausmachen.

Bei der Abstimmung wird Titel 6 „Bildungsanstalten“ nach dem Majoritätsantrage mit 1,078.662 fl. bewilligt.

Titel 7, „Verpflegsmagazine“, wird mit 500.000 Gulden eingestellt.

Für Titel 8 „Bettenmagazine“, welchen die Ausschlußmajorität ohne Abstrich mit 48.997 fl. eingestellt wissen will, beantragt die Minorität nur 38.000 fl. zu genehmigen.

Herr v. Pascotini hält dem Militärspitale in Posa eine Lobrede, erklärt jedoch mit der Minorität zu stimmen.

Kriegsminister v. Kuhn bemerkt, daß er, um laut gewordenen Wünschen nachzukommen, gerne in die Verpachtung der Bettenmagazine eingehen wolle, wenn ihm ein entsprechendes Anbot gemacht wird. Bei der Abstimmung wird der „Minoritätsantrag angenommen“.

Bei Titel 9, Montursdepot, beantragt die Majorität die Bewilligung von 143.600 fl., die Minorität von 100.000 fl. Nach einer Controverse zwischen dem Kriegsminister und dem Berichterstatter der Minorität Dr. Rechbauer wird Titel 9 nach dem Majoritätsantrage genehmigt.

Für Titel 10, „Artilleriezeugwesen“, wird beantragt, 2,740.120 fl. zu bewilligen. Ferner stellt der Ausschuss die Resolution: Das Reichskriegsministerium wird aufgefordert, die Bewirthschaftung des „Arsenales“ in volkwirtschaftlicher und finanzieller Rücksicht „einer Reform zu unterziehen.“ Die Minorität des Ausschusses will für diesen Titel nur 2,500.000 fl. bewilligen.

Herr v. Figuly weist auf alle jene Posten hin, bei denen sich die Ersparungen erzielen lassen. Die Schießübungen kosten sehr viel Geld und in der österreichischen Monarchie wird sehr viel verschossen, ohne daß es die Schlagfertigkeit der Armee erfordert. (Heiterkeit.) Redner verlangt Herabminderungen der Kanzleidotationen, Zulagen u. s. w., ohne an dem Stande der Waffen etwas ändern zu wollen.

Vice-Admiral Baron Wüllerstorff glaubt, daß, so lange die projectirte Verpachtung des Arsenals nicht durchgeführt ist, sich keine Abstriche vornehmen lassen. Und bezüglich dieser Verpachtung halte er dieselbe nicht im Interesse des Staates.

Steffens schließt sich derselben Absicht vom volkwirtschaftlichen Standpunkte an.

Regierungsvertreter Major Müller erwidert, daß von Seite der Regierung die Verpachtung des Arsenals im ökonomischen Interesse wohl in's Auge gefaßt wurde, dieselbe jedoch noch keinen endgiltigen Abschluß vorlegen könne, nachdem die in dieser Richtung gepflogenen Verhandlungen bisher noch zu keinem Resultate geführt haben. Die Bewilligung des vollen geforderten Betrages für Titel 10 sehe aber mit der Wehrhaftigkeit des Reiches im innigsten Zusammenhange.

Weitere Abstriche wären eine Gefährdung dieser Wehrhaftigkeit. Das Kriegsministerium fordere ohnehin den geringsten Betrag, mit dem sich noch überhaupt auskommen läßt, die österreichische Artillerie als bürgerliches Korps habe sich zu ihrem Wahlsprache drei Worte erkoren: „Tapferkeit, Ausdauer und Genügsamkeit.“ Bezüglich der beiden ersten Worte stehe ihm kein Urtheil zu, die Genügsamkeit der österreichischen Artillerie aber, die gegenwärtig noch durch den ausgiebigen Druck des Kriegsministers erhöht wird (Heiterkeit), sei schon sprichwörtlich geworden. Redner bittet, sowohl den Majoritäts- als auch den Minoritätsantrag zu verwerfen und die Regierungsvorlage zu genehmigen.

Berichterstatter Dr. Rechbauer bemerkt, daß das Arsenal die Armee nicht allein wehrhaft mache, sonst hätten die Herren Wenzl und Werndl kein Monopol auf die Gewehrlieferungen in Oesterreich. Bezüglich der Klagen über die zu großen Abstriche, die von der Minorität beantragt werden, müsse er antworten, daß jedes Loch, welches wir in das Militärbudget hineinschneiden, gleichzeitig ein Verstopfen des Loches der Steuerträger ist. (Beifall.)

Bei der Abstimmung wird die höhere Ziffer der Ausschlußmajorität, sowie die vorgeschlagene Resolution angenommen.

Für Titel 11, „Fuhrwesens-Materialdepots“ beantragt die Majorität 120.000 fl., die Minorität 115.000 Gulden zu genehmigen. Die höhere Ziffer wird bewilligt.

Titel 12, „Pionier-Zugmateriale“, wird ohne Debatte mit 29.500 fl. eingestellt.

Bei Titel 13, „Militärbauverwaltungen“, beantragt die Majorität die Bewilligung von 2,100.000 fl., die Minorität von 2,000.000 fl. Gleichzeitig wird die Annahme folgender Resolution vorgeschlagen: Das Kriegsministerium wird aufgefordert, der Delegation künftig ein Inventar vorzulegen, aus welchem jede Realität und deren Zustand übersichtlich erkennbar ist.

F. M. Freiherr v. Haudel beantragt die Annahme der Regierungsvorlage mit 2,184.486 fl.

Nach längerer Debatte wird die Ziffersumme nach dem Antrage der Ausschlußmajorität genehmigt und die vorgeschlagene Resolution mit der Einschaltung der Worte „und Verwendung“ nach dem Worte „Zustand“ angenommen.

Bei Titel 14, „militär-geographisches Institut“, wird die Bewilligung von 300.120 fl. beantragt. (Annahmeh.)

Für Titel 15, „Sanitätswesen“, werden 2,038.201 Gulden bewilligt, trotzdem Regierungsvertreter Generalstabsarzt v. Passinger die höhere Ziffer der Vorlage eingehend vertheidigte.

Wegen vorgerückter Stunde — halb 4 Uhr — wird hierauf die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung heute. Auf der Tagesordnung befindet sich das „Budget der Kriegsmarine“, da der Kriegsminister verhindert ist, der Verhandlung beizuwohnen.

## Die Arrondirung des Grundbesitzes und die Anlegung gemeinschaftlicher Feldwege

Ist der Titel einer Broschüre, die über Anregung des Herrn Ackerbauamministers von Karl Peyrer, k. k. Ministerial-Secretär im Ackerbauministerium und Mitglied der u. ö. Landwirthschaftsgesellschaft, verfaßt, in der Staatsdruckerei in Druck gelegt worden und daselbst so wie auch sonst im Buchhandel zu beziehen ist.

Dieselbe behandelt eine der für Oesterreich wichtigsten Culturfragen, die Frage der Arrondirung, der Zusammenlegung (Commassation) des in einer Ort- oder Gemeindegemarkung zerstreut durch einander liegenden Grundbesitzes der einzelnen Eigenthümer. Der Commentar, den der Verfasser seinem Gesetzentwurfe vorausgeschickt, liefert eine erschöpfende Behandlung der einschlägigen Gesichtspunkte nicht nur, sondern er läßt es durchgehend ersehen, daß ihm für den Zweck seiner Arbeit jenes Material das werthvollste war, welches ihm die gesammelten Erfahrungen jener Länder zuführte, welche die Commassation bereits durchgeführt haben, und an der Hand dieser Erfahrungen und unter steter kritischer Beleuchtung der betreffenden Bestimmungen, welche sich in den gleichartigen Gesetzen mehrerer deutschen Staaten finden, leitet uns der Verfasser seinen, den österreichischen Verhältnissen angepaßten Gesetzentwurf kennen. Die Ueberzeugung von der gewissenhaften Beachtung der thatsächlichen Erfolge, die in anderen Ländern unter der Einwirkung ähnlicher Gesetze errungen wurden, sichert der vorliegenden Arbeit bei dem denkenden und intelligenten Landmann ein hohes Zutrauen, das ihm dann über mancherlei an und für sich nicht ungeredertigte Bedenken, insbesondere hinsichtlich des Erfolges und der Schwierigkeiten der Durchführung um so eher hinweghelfen wird.

Einem dieser Bedenken, insbesondere gegenüber dem vorliegenden Gesetzentwurfe, muß gleich in vorhinein begegnet werden, jenem nämlich, welches das Bedürfnis nach einem Commassationsgesetze in Abrede stellt oder mindestens in Zweifel zieht. So hat noch im Jahre 1854 die kärntische Landwirthschaftsgesellschaft die Ansicht ausgesprochen, daß die eigentliche Commassation oder Zusammenlegung der Grundstücke kein Bedürfnis des Kronlandes Kärnten, ja in demselben gar nicht ausführbar, daß aber Austausch von Grundstücken zum Zwecke der Arrondirung allerdings erwünscht und auch nothwendig seien. Gesezt nun auch, dieser Ausspruch wäre für alle Gegenden Kärntens unumstößlich richtig, so könnte er doch nicht gegenüber dem vorliegenden Gesetzentwurfe in Abicht auf dessen Ablehnung wiederholt werden, da seine Bestimmungen so gefaßt sind, daß sie auf alle Arten des Grundtausches zum Zwecke der Arrondirung oder besseren Bewirthschaftung Anwendung finden können, und daß selbst der kleinste Grundtausch, welcher zu diesem Zwecke geschieht, von den Vortheilen des Gesetzes nicht ausgeschlossen wird.

Mag man daher bei der einfachen Abrundung von einzelnen Grundstücken durch Tausch u. s. f. stehen bleiben, oder aber die gewannen- und flurenweise Arrondirung wählen, oder endlich mit der strahlenförmigen und hofweisen Zusammenlegung vorgehen, das vorgeschlagene Gesetz würde alle diese Bestrebungen in seinen Schutze nehmen und fördern helfen.

Neben dieser äußerst liberalen Tendenz des Entwurfes steht der höchst anerkennenswerthe Grundsatz, daß keine Arrondirung von Amts wegen eingeleitet werden darf, sondern nur über Antrag der beteiligten Grundeigenthümer, und daß auch die Fortsetzung und der Abschluß der Verhandlung ohne jede aufgedrungene Einmischung der Behörden und Gemeindeämter nur durch freien Beschluß der überwiegenden Mehrheit der Beteiligten erfolgen soll.

Durch die Aufstellung und Anwendung dieses Grundsatzes erlangt der einzelne Landwirth die sicherste Bürgschaft dafür, daß seine speciellen wirtschaftlichen Inter-

essen nicht unberücksichtigt bleiben und eine Schädigung erleiden, während andererseits die intelligenten Landwirthe sich der Gewißheit hingeben können, daß dort, wo sie als Majorität auftreten, sie das Unternehmen im Kampfe gegen Unverstand, Egoismus und Trägheit werden durchsetzen können. Man darf auch nicht zweifeln, daß die Majorität auf Seite der gereiften Einsicht von dem durch die Arrondirung angebahnten mächtigen Culturfortschritte sein wird; und schließlich wird auch die widerstrebende Minderheit einsehen müssen, daß sich das Geschäft nicht nur ohne jede materielle Beschädigung, sondern mit Schonung berechtigter Sonderinteressen zum offenkundigen Vortheile des Einzelnen vollzogen hat.

An diese grundsätzlichen Bestimmungen des Entwurfs schließen sich die Vorschriften über das Verfahren an. Die Idee und der Wunsch des Verfassers, daß sich dasselbe möglichst rasch und wohlfeil abwickle und zugleich die Bedingung zur Sicherung von Rechten dritter Personen, zur Wahrung gegen Uebergriffe, wie auch für die ungefähre Aufrechterhaltung des neu zu schaffenden Verwaltungsstandes gewähre, haben in dem Entwurfe, insofern die Durchlesung desselben ein solches Urtheil gestattet, einen glücklichen und in der Form gediegenen Ausdruck gefunden.

Es liegt nun an allen Jenen, deren Interesse die besprochene Angelegenheit in irgend einer Beziehung berührt, oder die durch ihre wissenschaftliche und insbesondere national-ökonomische Bildung, oder endlich vermöge ihrer besonderen Kenntniß der Landesverhältnisse oder einzelner Theile des Landes berufen sind, über diesen hochwichtigen Gegenstand ein Gutachten abzugeben, der gegenwärtigen Anregung durch öffentliche Besprechung des Inhaltes der Broschüre in einer oder der anderen Richtung zu folgen und dadurch zum Zustandekommen eines guten Arrondirungsgesetzes beizutragen.

Als Sporn für solche Bestrebungen und zur Mitwirkung in dieser tief in die jetzigen Agrarverhältnisse eingreifenden Angelegenheit mag die durch die ziffermäßigen Erfahrungen anderer Länder, sowie in Hinblick auf die dermalige Entwicklungsstufe der Landwirtschaft in den verschiedenen österreichischen Ländern unumstößlich gewordene Ueberzeugung dienen, daß durch ein gutes Arrondirungsgesetz sowohl die Wirthschaft der einzelnen Grundbesitzer, als auch der Nationalreichthum um Millionen erhöht werden könnten.

## Czechen und Russen.

Die czechischen Colonisten, welche sich in letzter Zeit am Kaukasus angesiedelt haben, fangen trotz ihrer geringen Zahl an, daß Mißtrauen der ultra-russischen Parteiorgane zu erwecken und ihnen manchen Kummer zu machen. Diese Parteiorgane erklären zwar die möglichst schnelle Colonisirung der von der Natur mit so reichen Hilfsquellen ausgestatteten Kaukasusländer, so wohl im Interesse des russischen Staates, wie des orthodoxen Glaubens für dringend nothwendig, sie glauben aber, daß die Colonisirung dem Staate wie der orthodoxen Kirche nur dann wirklich Vortheil bringen könne, wenn die Colonisten dem orthodoxen Glauben angehören oder, falls sie Ausländer sind, unter solchen Bedingungen angesiedelt werden, daß sie leicht von dem russischen Element assimilirt werden. „Wir sind überzeugt, schreibt der „Sokol“, daß die nach dem Kaukasus übergesiedelten Czechen uns Vortheil bringen, wenn sie mit Russen untermischt angesiedelt werden; die Russen müssen aber immer den Kern der Bevölkerung bilden, denn sonst wird der Kaukasus nimmer ein integrierender Theil Rußlands werden. Wir hören aber leider, daß die Czechen mit der Absicht umgehen, am Kaukasus ein neues Czechenland zu bilden, daß sie deshalb, wenn ihnen vollständige, also umfassendere Autonomie, als sie in Oesterreich besitzend, gewährt wird, sich dort massenweise ansiedeln möchten, und daß sie Hoffnung haben, dies Alles unter Mitwirkung der russischen Regierung zu erlangen.“ Der „Sokol“ fühlt sich empört durch den Gedanken, daß dies Gerücht gegründet sein könne und will die Czechen lieber gar nicht haben, als massenweise und untermischt mit den Russen. Für die mit den Russen liehangelunden Czechen dürften diese Expectationen des „Sokol“ eine Warnung enthalten.

## Oesterreich.

Wien, 16. August. (Noch einmal in Sebenico.) Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Die Florentiner „Opinione“ reproducirt die von uns über die Excesse in Sebenico in der „Abendpost“ vom 9. d. gebrachte Correspondenz mit dem Bemerkens, daß es jetzt an der italienischen Regierung sei, den wahren Thatbestand festzustellen, damit entweder die italienischen Matrosen als Urheber der Unordnungen bestraft oder von der österreichischen Regierung Genugthuung verlangt werden könne. Wir sind in der Lage, der „Opinione“ die beruhigende Versicherung geben zu können, daß unsere Correspondenz vollständig im Rechte war, als sie die italienischen Matrosen als Urheber der betrübenden Excesse bezeichnete. Wir haben seitdem Gelegenheit gehabt, Kenntniß von richterlichen Untersuchungen zu nehmen, die allerdings durch die schnelle und plötzliche Abfahrt des italienischen Kriegsschiffes, an dessen Bord sich die erwähnten Matrosen be-

finden, wesentlich erschwert wurde. Nichtsdestoweniger hat sich aus den angestellten Untersuchungen und Verhören außer der Bestätigung der in der Correspondenz angeführten Thatsachen ergeben, daß nicht weniger als 30 Matrosen, obwohl nur 14 die bezügliche Erlaubniß erhalten hatten, ans Land gegangen waren; daß eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl derselben — abgesehen von den sie begleitenden, ebenfalls bewaffneten Bersagliere Waffen (Hieb- und Stichwaffen) mit sich führte; daß die Behörden von Sebenico und namentlich der Bezirkshauptmann das Möglichste gethan haben, um den Italienern erfolgreich Schutz zu gewähren.

— 16. August. (Pater Greuter.) Aus Innsbruck kommt die Nachricht, daß das Oberlandesgericht von Tirol den Anklagebeschluß des Innsbrucker Landesgerichtes gegen Professor Greuter in allen Punkten bestätigt hat. Die Anklage lautet auf Verbrechen der Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe. Die Verhandlung findet aus „Schnelligkeitsrücksichten“ bei geschlossenen Thüren statt.

— (Ueber die siebenbürgisch-rumänischen Grenzstreitigkeiten) gibt „Pesti Naplo“ folgende Aufklärung: Zur Feststellung der siebenbürgisch-rumänischen Grenze trat eine Commission zusammen und wurde vor allem beschlossen, daß vorläufig, so lange nämlich die Commission ihre Arbeiten nicht beendet hat, der status quo aufrecht erhalten bleibt. Indeß gingen sechszig siebenbürgische Bauern aus Zagon und Szita-Bodza bei Kraszna über die Grenze und beabsichtigten das dort befindliche rumänische Wächterhaus zu demoliren. Das war selbstverständlich nicht recht und wir wollen diese That eben so wenig entschuldigen, als es Jedem vernünftigerweise einfallen könnte, diesem „Einbruch“, welchen unwissende und zumeist rumänische Bauern unternommen, irgend welche politische Bedeutung beizulegen. Nach diesem Einbruch wurden sofort 700 rumänische Soldaten und zwölf Kanonen an die Grenze beordert. Ein solches Auftreten wäre unter Bratiano als Demonstration zu betrachten gewesen, heute aber, wo ein so besonnener, umsichtiger Staatsmann wie Cogolniceanu an der Spitze der rumänischen Angelegenheiten steht, der die guten Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien ebenso aufrecht zu erhalten wünscht, wie die ungarische Nation es thut, unter einem solchen Staatsmanne kann das ganze Vorgehen nur der Tactlosigkeit irgend eines übereifrigen Präfecten zugeschrieben werden. Die rumänischen Truppen haben sich indeß bereits zurückgezogen, die Ordnung ist hergestellt und dürfte, wie wir hoffen, nicht wieder gestört werden.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser haben dem Baufonds zur Erweiterung des allgemeinen Krankenhauses in Bruck a. d. Mur ein Geschenk von 1000 fl.; der katholischen Pfarngemeinde Lanckovna in Galizien zur Anschaffung eines neuen Altares und einer Orgel in der Pfarrkirche daselbst einen Beitrag von 100 fl., dann den durch Feuer verunglückten Zusassen zu Slina in der Militärgrenze und jenen zu St.-Georgen im Preßburger Comitate, ersteren eine Beihilfe von 4000 fl., letzteren eine solche von 500 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Der „Wiener Bote“) welcher außer dem astronomischen Kalendarium, den üblichen Kalender-Beigaben, Kernsprüchen, Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten u. s. w. drei größere Original-Erzählungen von Josef Rantl und Carl Elmar, einen sehr empfehlenswerthen Artikel „Ueber Gift und Vergiftungen“ von Dr. Kirchner und über 50 Illustrationen enthält und nur 30 Kreuzer kostet und so eben in dem thätigen N. v. Waldheim'schen Verlage erschienen ist, dürfte unbestritten der billigste, wenigstens unter allen illustrirten Kalendern sein.

— (Große Feuersbrunst.) Im Stabsorte Slina (Graf Zellačić 1. Banalgrenzregiment) ist am 13. d. M. um 1 Uhr Morgens Feuer ausgebrochen; es wurden 51 Wohngebäude durch die Flammen verzehrt. Das Feuer wüthete mit so großem Ungestüm, daß die Heimgesuchten kaum das Leben vermochten.

— (In Hermannstadt) flog am 10. August Nachmittags das Dampfwerk einer Pulvermühle in die Luft. Durch brennende Trümmer entzündete sich auch die 20 Klafter entfernte Werkstätte und Trockentammer, wo sich 12 Centner Pulver befanden. Die Arbeiter waren sämtlich abwesend. Doch wurden alle Schuppen und Stallungen ein Raub der Explosion.

— (Marschall Niel.) Der am 13. d. M. verstorbene Marschall war am 4. October 1802 in Muret (Haute Garonne) geboren. Er legte im Jahre 1821 seine Studien in der polytechnischen Schule und in dem Jahre 1823 in der Applicationschule zu Metz zurück, wo er bald einen besonderen Beruf zur Artilleriewissenschaft an den Tag legte. Er wurde 1827 Gemielientenant und 1831 Capitän und zeichnete sich als solcher bei der Belagerung von Constantine aus, avancirte rasch zum Obersten und nahm im Jahre 1849 an der römischen Expedition als Generalstabschef Theil. Er nahm es in dieser Eigenschaft über sich, die Belagerung und eventuell das Bombardement der ewigen Stadt so zu leiten, daß die öffentlichen Denkmäler keinen bemerkenswerthen Schaden erlitten; nach der Capitulation erhielt er von dem General Dubinot den Auf-

trag, Pius IX. die Schlüssel der eroberten Stadt nach Gaëta zu überbringen. Am 30. April 1853 wurde er zum Divisionsgeneral befördert und im August 1854 leitete er die Operationen vor Bomarsund und nahm diesen Platz binnen acht Tagen sammt 2400 Mann und 180 Geschützen. Im Jahre 1858 hatte er die Sendung, bei dem König von Piemont um die Hand der Prinzessin Clotilde für den Prinzen Napoleon anzuhalten; im Jahre 1859 war er an dem Feldzuge in Italien theilhaftig. Er wurde sodann zum Marschall von Frankreich und am 21. Jänner 1867 als Nachfolger des Marschall Randon zum Kriegsminister ernannt. In dieser Eigenschaft war er der Leiter und die Seele der neuen Armeereorganisation. Marschall Niel hinterläßt eine Witwe, einen 23jährigen Sohn, welcher Lieutenant im Generalstabe, und eine Tochter, welche an den Commandanten Duhyme, einen Adjutanten des Marschalls, verheiratet ist.

— (Das Tagebuch Palmerstons.) Eine der interessantesten literarischen Entdeckungen ist dieser Tage gemacht worden: das Privatagebuch des verstorbenen Lord Palmerston, in welchem alle seine großen Zeitgenossen figuriren und — wie es heißt — von kühner und meisterhafter Hand gezeichnet sind. Zu einer günstigeren Zeit hätte diese Entdeckung wohl nicht gemacht werden können und Sir Henry Bulwer, welcher mit einer Biographie des verstorbenen Staatsmannes beschäftigt ist, wird das Tagebuch zweifelsohne mit großem Vortheile verwerthen.

— (Russischer Fanatismus.) In dem russischen Gouvernement Tambow ist ein wohlhabender Bauer als Prophet der neuerstandenen Secte der „Springer“ berühmt geworden. Der Cultus dieser Secte äußert sich in heftigen Paroxysmen, welche zu mystischen Tänzen und heftigen Kasteien führen, daher der Name. Es verbreitete sich der Ruf dieses Heiligen bis nach dem Gouvernement Saratow, und man pilgerte von dorthier zu ihm, nach dem Dorfe Uwarowo. Diese Pilger, unter welchen viele Frauenzimmer, geriethen in eine Ekstase, die sich von Wahnsinn gar nicht unterschied. Als sie in zwölf Wagen nach dem Saratow'schen zurückkehrten, warfen sie unterwegs die Kleider ab und begingen stellenweise einen wahrhaften Herensabbath von Orgien. Ein Mann hielt sich für Jesus Christus, ein Weib für die heilige Barbara. Die religiöse Wuth führte sie zu gegenseitigen, mitunter gefährlichen Verletzungen. Das Schlimmste war, daß man an einem Weibe ein Menschenopfer executirte: man band sie (die auch fanatisch und exaltirt wie die Uebrigen war) um ein Wagenrad, und dieses ging beim Weiterfahren so lange über sie, bis die Unglückliche in einen Brei verwandelt war. Am thätigsten waren dabei die Weiden, die sich für Christus und für die heilige Barbara ausgaben. So erreichte man das Dorf Pestchanka (Gouvernement Saratow), wo die Behörde sofort eine Untersuchung anordnete. Man ist in Verlegenheit, welchen Grad von Zurechnungsfähigkeit man diesen Fanatikern vindiciren soll. Bei aller Schrecklichkeit dieses Ereignisses sind dergleichen Excesse von Fanatismus der Massen in Rußland nichts Unerhörtes. Eine Secte die der Selbstverbrenner, predigt freiwilligen Feuertod als einziges Zeichen der Erlösung. Man denke sich die Gefährlichkeit dieses Cultus für den Staat und für dessen Wohlfahrt. Außer kleineren Fällen ist einer bekannt, wo sich 1700 Menschen mit einem ganzen Dorfe auf einmal freiwillig lebendig verbrannt hatten. Die Fähigkeit, sich fanatisiren zu lassen, hängt mit der Neigung zu Illusionen, welche die Russen bezeichnet, zusammen. Die rohe, ungebildete Volksclasse ist dem Fanatismus um so zugänglicher, als viele Elemente tatarischer und mongolischer Wildheit sich bei ihr allenthalben offenbaren.

— (Massenhafte Hinrichtungen.) Am 5ten d. M. wurden in Chalcis (Provinz Cubba in Griechenland) nicht weniger als acht Raubmörder hingerichtet; vier davon waren Albanesen, die anderen Griechen. Von den letzteren war einer in einer noch unermittelten Weise in den Besitz eines Messers gelangt, mit dem er den Scharfrichter am Arme verwundete. Er leistete verzweifelten Widerstand und es kostete große Mühe, ihn zu bewältigen. Im Verlaufe seines Processes war nachgewiesen worden, daß er mehr als dreißig Menschen ermordet hatte.

## Locales.

— (Das allerhöchste Geburtsfest) wurde gestern dem von uns mitgetheilten Programme gemäß gefeiert. Nachdem die militärische Feldmesse um 8 Uhr Morgens in der Sternallee stattgefunden, versammelten sich zu dem feierlichen Hochamte in der Kathedrale um 10 Uhr die Spitzen der Civilbehörden, der Gemeinde, Landesvertretung u. s. w., um mit vielen andern Andächtigen den Segen des Himmels auf den allgeliebten Herrscher herabzusenden. Die öffentliche Feier des Tages fand einen stillen, aber rührenden Nachklang in den dankbaren Herzen der Armen Laibachs, welchen der hochgeborene Herr Landespräsident v. Conrad und dessen Frau Gemalin den Betrag von 400 fl. großmüthigst spendeten.

— (In der hiesigen Strafanstalt am Castle) wurde gestern zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät um halb 8 Uhr Morgens vom hochwürdigsten Herrn Propste und Landeschulinspector Dr. Anton Jarz unter Assistentz des Herrn Hausseelsorgers Heidrich in der festlich geschmückten Kirche ein solennes Hochamt mit Tebeum abgehalten, welchem der Herr Staatsanwalt, die gesammten Verwaltungsorgane und die Sträflinge beiwohnten. Zum Schlusse der kirchlichen Feier sang

der Sangerchor der Sträflinge die Volkshymne unter Begleitung der Physsharmonika. In der Verwaltungskanzlei fanden sich hierauf die Beamten und das Dienstpersonale ein, und der Verwalter des Hauses gab dem Herrn Staatsanwalte als Vertreter der Regierung dem Gefühle der Loyalität und Ergebenheit gegen Se. Majestät in gewählten Worten Ausdruck, welche der Herr Staatsanwalt gleichfalls in entsprechender Weise erwiderte.

(Auszeichnung.) Unter den von der gestrigen „Wiener Zeitung“ veroffentlichten, von Sr. k. und k. Apost. Majestät allergnädigst verliehenen Auszeichnungen anlässlich verbienflicher patriotischer, gemeinnutziger und humanitärer Leistungen befindet sich auch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes an den Hauptschullehrer Josef Erjchen in Idria.

(Militarveranderungen.) Der Oberarzt Dr. und Operateur Ludwig Ebner vom Garnisonsspital zu Pest wurde zum Reservecommando des Infanterie-Regiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 iberfetzt.

(Zur Hebung der Schafzucht) hat das hohe Ackerbauministerium der Landwirtschaftsgesellschaft 1000 fl. angewiesen.

(Ein Veteran.) Aus Adelsberg, 16. August, wird uns geschrieben: Einer der wenigen vaterländischen Veteranen, Herr Anton Fabiani, k. k. Tabakdistrikt-Verleger in Adelsberg, ist nun am 14. d. M. denn auch heimgegangen. Er war in Adelsberg geboren, Besitzer des Armeekreuzes, machte als Landwehrofficier die Schlacht bei Leipzig, und sofort im Jahre 1815 die Einnahme von Paris mit; nach dem Friedensschlusse ist ihm der hierortige Distrikt-Verlag an Pensionsstatt verliehen worden, den er nun seit dem Jahre 1818 besorgte. Als sofort in den zwanziger Jahren die Grotten-Commission errichtet wurde, war er ihr durch viele Jahre als Grottenassessor ein thätiges Mitglied. Von biederem Charakter und eines heiteren Temperamentes war er allseitig geachtet und beliebt. Er war bis zum letzten Augenblicke gesund, nur klagte er in letzterer Zeit Jodermann, der „Napoleonce“ sei Schuld daran, daß er nicht mehr so hurtig einhergehe wie ehemals. Er starb 89 Jahre alt und wurde heute, begleitet von Theilnehmern aus Nah und Fern und von der ganzen eben hier tagenden Assent-Commission, der Erde wiedergegeben.

(Im August erfroren.) Am 11. d. M. ist ein 70 Jahre altes Bauernweib eine halbe Viertelstunde von Unter-Urem (Bezirk Senofsch in Innerrain) durch die Kälte umgekommen. Die Arme kam zu Fuß von Triest, wo sie für ihre an einen Bahnwachter verheiratete Tochter einiges eingekauft hatte. Der furchtbare eisige Sturmwind tödtete die Heimkehrende eine halbe Viertelstunde vom Bahnhofe. Außerdem hat dieser Sturm viel Schaden an Obst und Weinreben angerichtet.

(Wildschaden.) Aus Tschermoschnitz wird gemeldet, daß die Wölfe seit Neujahr in 6 Dörfern 39 Schafe zerrissen haben. Man schätzt den Schaden nahe an 100 fl. Man wünscht auf dem Lande die Wiedereinführung der Taglia für Wölfe und Bären. Treibjagden dürfen sich jedoch als noch wirksamer herausstellen.

(Krankenstand im allgemeinen Krankenhaus im Monate Juli 1869.) Am Schlusse des Monates Juni 1869 sind in der Behandlung geblieben 235 Kranke, 96 Männer und 139 Weiber. Zugewachsen sind im Monate Juli 1869 192 Kranke, 105 Männer und 87 Weiber. Entlassen wurden 182 Personen, 89 Männer und 93 Weiber. Gestorben sind 17 Personen, 11 Männer und 6 Weiber, somit verblieben in der Behandlung 228 Kranke, 101 Männer und 127 Weiber.

(Wehrvorschriften) für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Verlag der k. k. Staatsdruckerei in Wien. 1866. Die seit einem Jahre erlassenen gesetzlichen Bestimmungen iber die Wehrpflicht sind so in die allgemeinen Verhältnisse der Staatsbürger eingreifend, daß die Kenntniß dieser Normen nicht nur für jenen Theil der Staatsbürger, die hiedurch persönlich zur Leistung herbeigezogen, oder ihnen Angehörige, sondern für jeden Staatsbürger iberhaupt nothwendig ist. Allein es war bisher

selbst für den Fachmann schwierig, sich hierin zurechtzufinden, weil die Normen sehr zahlreich und in den verschiedensten Gesetzbuchern, Verordnungsblattern, Handausgaben u. s. w. zerstreut, und weil manche dieser Ausgaben nicht einmal für jedermann zugänglich sind. Und doch ist die Kenntniß aller dieser Normen, weil eben eine die andere ergänzt oder erlauert, für den Praktiker unentbehrlich. Diesem Uebelstande ist nur durch die eben im Verlage der k. k. Staatsdruckerei erschienenen „Wehrvorschriften“ abgeholfen, indem in diese Vorschriften nicht nur der Text des Wehrgesetzes und Landwehrgesetzes, sondern auch die noch giltigen Uebergangsbestimmungen vom 22. December 1868, ferner die Durchfuhrungsnormen und hievon wieder insbesondere die Vorschriften ruckfuhlich der einjährig Freiwilligen aufgenommen und, was besonders hervorzuheben, in systematischer Ordnung eingeschaltet sind. Außerdem enthält das Buch noch die Anordnungen iber Cadetten und Officiersstellvertreter vom 7ten Juni 1869, die Vorschriften iber die Vornahme der ärztl. Untersuchung der Recruten, das Verzeichniß der vom Militärdienst befreiten Korpergebrechen, endlich einen kurzen Inhalt des Wirkungskreises und der Standorte der nachbezeichneten Militärbehörden, als: des Reichskriegsministeriums, der General-, Festungs- und Platzcommanden, der Militärgerichte, der Militarcassen, der Militarintendanten, der Militarbandirectionen und Militarselbsorge. Für die Organe der politischen Verwaltung so wie für Advocaten, Notare und Gemeinden wird diese Zusammenstellung besonders bei der jetzigen Assentierung von nicht zu unterschatzenem Werthe sein. Schon die kurze Inhaltsangabe lässt auf die Brauchbarkeit des Werkes schließen, welches mit Inhalts- und einem vollständigen Sachregister versehen ist. Es umfaßt 247 compact gedruckte Seiten in handsamer Octavform und der Preis mit 60 kr. ist äußerst billig gestellt.

### Neueste Post.

Wien, 17. August. (Die Einberufung der Landtage) liegt dem Vernehmen nach der Allerhöchsten Beschlussfassung vor. Bei Festsetzung des Tages haben, wie die „De. Corr.“ hört, die aus den einzelnen Ländern eingeholten Wünsche und Vorschläge volle Berücksichtigung gefunden und fallen die verschiedenen Einberufungstage zwischen den 12. und 23. September. Die Dauer der Session ist auf sechs Wochen prasimulirt.

Wien, 18. August. (Tr. Z.) Moering wurde zum Statthalter in Triest ernannt. Es verlautet, die Aufhebung der Militärgrenze sei beschlossen und eine darauf bezugliche Kundgebung der Regierung bevorstehend.

Triest, 17. August. Heute erfolgte die Auflösung des Territorialmilizbataillons durch den Feldmarschall-Lieutenant Baron Weglar auf der Ebene zwischen Opitschina und Prosecco. Ein Bataillon Linientruppen war zur Ueberrahme der Fahne ausgerückt. Baron Weglar hielt eine Ansprache, worin er die vom Milizbataillon geleisteten Dienste hervorhob. Der Commandant Mauroner erwiderte, indem er den Dank der Miliz aussprach und die Treue derselben für den kaiserlichen Thron versicherte. Podesta Angeli sprach entgegenkommend und versöhnlich. Seine Rede wurde mit Hochs auf den Podesta und die Stadt erwidert. Hierauf erfolgte die Ueberrahme der Fahne unter den Klängen der Volkshymne.

Triest, 17. August. Die amerikanische Fregatte „Franklin“ mit der Flagge des Admirals Radford ist heute Vormittags von Neapel hier angekommen.

Berlin, 17. August. Gegenuber einem den Fürsten Hohenlohe angreifenden Artikel der „Correspondance de Rome“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ officios: Das Einvernehmen aller deutschen Regierungen im Norden und Süden ist daruber gesichert, daß wenn die Beschluse des Concils den Frieden der weltlichen und geistlichen Gewalt antasten, die Abwehr eine gemeinschaftliche und grundsätzlich iber einstimmende sein wird.

Paris, 17. August. Gestern wohnten die Minister der Sitzung der Senats-Commission bei und gaben Aufschluse. Die Sitzung dauerte drei Stunden. In allen Punkten wurde ein Einverständniß erzielt.

Paris, 17. August. Der kaiserliche Procurator hat beim Appellations-Gerichtshof auf Cassirung des Urtheiles des Handelstribunals angetragen, welches die gerichtliche Liquidation der Societe Immobiliere ausgesprochen. Der Urtheilspruch erfolgt Donnerstag.

Madrid, 17. August. Der Bischof von Jaen spricht der Regierung das Recht ab, ihn zum Erlasse von Hirtenbriefen zu verpflichten. Der „Imparcial“ dementirt das Geruch von einem beabsichtigten zwanngeweisen funfzigprocentigen Abzuge von den Zinsen der üblichen Schuld. — In Barcellona haben die Baumwoll-Arbeiter Strike gemacht.

Constantinopel, 18. August. (Tr. Z.) Der Vicekonig von Egypten trifft Ende September hier ein. Gleichzeitig kommt die Kaiserin der Franzosen.

Odessa, 18. August. (Tr. Z.) Regenguss vermindert die sudrussische Getreidequalitat.

Smyna, 16. August. „Imparcial“ meldet die Ankunft des Vicekonigs von Egypten und versichert, derselbe sei vollkommen geneigt, den Zwist mit dem Sultan auszugleichen.

### Telegraphische Wechselcourse vom 18. August.

5perc. Metalliques 62.80. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.80. — 5perc. National-Anlehen 72. — 1868er Staatsanlehen 101.10. — Bankactien 769. — Creditactien 310.00. — London 123.90. — Silber 120.75. — R. t. Ducaten 5.90 1/2.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 72 Str. 35 Pfd., Stroh 20 Str. 15 Pfd.), 20 Wagen mit 3 Schiffe (21 Klasten) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Mtt.	Wgs.		Mtt.	Wgs.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Megen	5 10	5 60	Butter pr. Pfund	42	—
Korn	3 10	3 20	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	2 50	3 14	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	2 6	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	—	3 54	Kalbfleisch	—	23
Heiden	3	3 16	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2 60	2 92	Schopfenfleisch	—	14
Kartoffel	—	3 6	Hähnel pr. Stück	—	30
Erdäpfel	1 30	—	Tauben	—	15
Pansen	3	—	Heu pr. Zentner	—	75
Erbsen	3 20	—	Stroh	—	70
Holzen	4	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	8 10
Rindschmalz Pfd.	—	52	weiches, „	—	6 10
Schweinefeschmalz	—	44	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	—	35	Eimer	—	8
geräuchert „	—	42	weisser „	—	9

### Angekommene Fremde.

Am 16. August.

Stadt Wien. Die Herren: Weidmann, von Nizdorf — Pflanz, von Albona. — Kothel und Barthelme, Kaufleute, von Gottschee. — Ehrenreich, von Bonovijsch. — Baron Apfalter, Gutsbes., von Grunhof. — Orschek, Hausbes., von Gora. — Dr. Gellusig, k. k. Notar, und Aristoteles, von Triest. — Homann, von Pifino. — Pittrow, k. k. Oberstlieut., von Fiume. — Giesant. Die Herren: Prunal, von Fiume. — Fränkel, Kaufm., und Dina, von Triest. — Kufowit, von Marburg. — Rago, von Pest. — Prassel, Reif., von Verona. — Seillignani, Kaufm., von Stuttgart. — Gaber, Besitzer, von Marburg. — Neumann, Kaufm., von Sissel. — Potocnik, von Sauerbrunn. — Dolnicher, von Heil.-Krenz. — Kurej, Besitzer, aus Steiermark. — Fischer, Handelsreis., von Wr.-Neustadt.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Angst.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Luftfeuchtigkeit	Witterung
6 U. Mg.	327.71	+10.6	windstill	Rebel		
18. 2 „ N.	327.90	+17.2	ND. mäßig i. g. bewölkt			
10 „ Ab.	327.52	+10.6	ND. schwach sturmenhell			

Morgennebel. Vormittags theilweise Aufheiterung. Mittag Gewitterwolken. Nachmittags Nordost mäßig. roth, später ganz heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 12.5° um 2-3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Sgnaz v. Kleinmayr.

**Borsenbericht.** Wien, 17. August. So weit sich bei dem sehr mäßigen Umsatz in bereits classirten Papieren eine bestimmte Tendenz erkennen ließ, muß dieselbe im Gesamttiberblick als eine ziemlich feste bezeichnet werden. Im ganzen Verlauf der Börse verkehrte man annähernd zu den Schlusscoursen von gestern Mittags und waren die Differenzen der heutigen gegenuber der gestrigen Notirung höchst unbedeutend. Ganz zum Schluß trat indeß eine rückgängige Bewegung ein, welche sich in dem unten folgenden Tableau theilweise abspiegelt und nicht bloß Spielpapiere, sondern auch Rente, Grundentlastungs-Obligationen u. s. w. berihrt. Man notirte bei Abgang des Berichtes:

A. Allgemeine Staatsschuld.			C. Actien von Bankinstituten.			Geld Waare		
Für 100 fl.								
	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			Anglo-österr. Bank . . . . .	395.	396.	Dnubius (erste Emission) . . . . .	258.	259.
in Noten verzinst. Mai-November	62.75	62.85	Anglo-ungar. Bank . . . . .	116.50	116.75	Rudolfs-Bahn . . . . .	174.50	175.
„ Silber „ Februar-August	62.75	62.85	Boden-Creditanstalt . . . . .	314.	315.	Siebenbürger Bahn . . . . .	179.50	180.
„ „ Jänner-Juli	71.90	72.	Creditanstalt f. Handel u. Gew. . . . .	308.	308.20	Staatsbahn . . . . .	408.	409.
„ „ April-October	71.90	72.	Creditanstalt, allgem. ungar. . . . .	110.50	111.	Südbahn . . . . .	272.50	272.80
Steuersanlehen rückzahlbar (?)	98.25	98.50	Escompte-Gesellschaft, n. . . . . .	917.	920.	Süd-nordb. Verbund. Bahn . . . . .	172.50	173.
Post v. J. 1839	247.	248.	Franco-österr. Bank . . . . .	145.50	146.	Therz-Bahn . . . . .	272.50	273.
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	92.25	92.75	Generalbank . . . . .	82.	82.50	Tramway . . . . .	188.75	189.25
„ „ 1860 zu 500 fl.	101.	101.20	Nationalbank . . . . .	765.	767.	E. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
„ „ 1860 zu 100 fl.	103.50	104.	Verinsbank . . . . .	130.50	131.	Allg. p. Boden-Credit-Anstalt	Geld	Waare
„ „ 1864 zu 100 fl.	124.30	124.50	Verkehrsbank . . . . .	141.	141.50	verlosbar zu 5 pCt. in Silber	109.	109.25
Staatss-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. . W. in Silber . . . . .	122.	122.50	D. Actien von Transportunternehmungen.			dto. in 33 J. rudz. zu 5pCt. in . W.	91.25	91.50
				Geld	Waare	Nationalab. auf . W. verlosch.	94.70	94.90
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Alföld-Fiumaner Bahn . . . . .	179.25	179.75	zu 5 pCt.	94.70	94.90
Für 100 fl.			Böhm. Westbahn . . . . .	229.50	230.	Def. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rudz. 1878	98.50	99.
	Geld	Waare	Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	272.	272.25	ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	92.	92.50
Böhmen . . . . .	5 pCt.	93.25	Donau-Dampfschiff. Gesellsch. . . . .	620.	624.	F. Prioritatsobligationen.		
Salzien . . . . .	5	75.	Elisabeth-Westbahn . . . . .	193.50	194.	a 100 fl. . W.		
Nieder-esterr. . . . .	5	92.75	Ferdinands-Nordbahn . . . . .	2305.	2310.		Geld	Waare
Ober-esterr. . . . .	5	93.	Fritstretchen-Varcser-Bahn . . . . .	190.	191.	Elz.-Westb. in S. verz. (1. Emiff.)	91.25	91.75
Siebenbürger . . . . .	5	81.	Franz-Josephs-Bahn . . . . .	187.	187.50	Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	107.50	108.
Steiermark . . . . .	5	92.75	Kemberg-Cern.-Zaffher-Bahn . . . . .	208.	208.50	Franz-Josephs-Bahn . . . . .	94.30	94.60
Ungarn . . . . .	5	81.	Klopp, österr. . . . .	367.	368.	G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. l. Em.	102.50	103.

**Cours der Geldsorten**

	Geld	Waare
k. Münz-Ducater . . . . .	5 fl. 91 1/2 kr.	5 fl. 92 1/2 kr.
Napoleonsh'or . . . . .	9 „ 94 „	9 „ 95 „
Vereinsthaler . . . . .	1 „ 81 1/2 „	1 „ 82 1/2 „
Silber . . . . .	121 „	121 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, batnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare